

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die Kleinsp.  
Zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.  
Illustr. Unterhaltbl.) in der  
Expedition, bei unsern Vo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

38. Jahrgang.

**N. 143.**

Donnerstag, den 3. Dezember

**1891.**

Wegen Reinigung der Expeditions-Kassentitäten kann bei der unterzeichneten

**Königlichen Amtshauptmannschaft**

**Freitag und Sonnabend, den 11. u. 12. Dezember 1891**

nur in **dringlichen** Sachen expedirt werden.

Schwarzenberg, am 28. November 1891.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**

**Führ. v. Wirting.**

### Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Handelsmanns **Gustav Albin Eberwein** in **Eibenstock** wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 23. October 1891 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräf-

tigen Beschluß vom 23. October 1891 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Eibenstock, den 1. Dezember 1891.

**Königliches Amtsgericht.**

**Rauhsch.**

**Freitag, den 4. Dezember 1891,**

**Nachmittags 2 Uhr,**

sollen im **Rathhause** zu **Schönheide** 228 **Kilo Stüdgarne**, 12<sup>3</sup>/<sub>4</sub> **Kilo ge-  
färbte Seide**, 30 **gestihte Streifen**, sowie eine Menge **Bürsten** und  
**Bürstenbestandtheile** gegen **Barzahlung** versteigert werden.

Eibenstock, den 28. November 1891.

**Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.**

**Siebmann.**

### Tagesgeschichte.

— Berlin. Die „D. P. N.“ schreiben: Die Frage der Einführung einer Einheitszeit für das ganze Reich steht zur Zeit auf der Tagesordnung, insbesondere ist sie der Gegenstand ernster Erwägungen seitens der Regierung. An der Erledigung der Frage sind aber keineswegs bloß die Staatsverwaltungen, namentlich die staatlichen Verkehrsverwaltungen interessiert, vielmehr werden davon auch die meisten Kreise des Erwerbslebens, vor Allem Industrie und Handel in Mitleidenschaft gezogen, schon deshalb, weil die Einführung einer Einheitszeit zum Beispiel für den äußeren Dienst der Eisenbahnen nicht wohl denkbar ist, ohne gleichzeitige Einführung dieser Einheitszeit für das gesammte bürgerliche Leben. Wer sich die Erschwerungen und Verwirrungen im Verkehr vergegenwärtigt, welche aus einer Verschiedenheit der Eisenbahn- und der Ortszeit, namentlich in verkehrsreichen Gegenden notwendig erwachsen, wird hierüber kaum im Zweifel sein können. Es scheint auch die Auffassung an den maßgebenden Stellen dahin zu gehen, daß eine Verschiedenheit der äußeren Eisenbahn- und Ortszeit im höchsten Grade unzuweckmäßig, vielleicht selbst undurchführbar sein würde. Für die beteiligten Kreise des Erwerbslebens erwächst hieraus die Aufgabe, ihrerseits baldigst in eine gründliche Prüfung der Frage der Einführung einer Einheitszeit sowohl für das Verkehrsleben wie für das gesammte bürgerliche Leben einzutreten, und diejenigen Wünsche, welche sie bei der Regelung der Frage berücksichtigen wollen, rechtzeitig an der zuständigen Stelle vorzubringen.

— Die Frage der Beteiligung Deutschlands an der Weltausstellung in Chicago wird, wie der „Reichs-Anz.“ schreibt, seitens der Industriellen neuerdings unter gegen früher völlig veränderten Gesichtspunkten beurtheilt. Nahmen noch bis vor Kurzem die Vertreter selbst vieler für den Handel mit Amerika in erster Linie in Betracht kommenden Industriezweige eine ablehnende Haltung ein, so gelangt jetzt nahezu allgemein die Ueberzeugung zum Durchbruch, daß ein Fernbleiben von dem Wettbewerbe in Chicago für die Gesamtheit der deutschen Industrie große Nachteile im Gefolge haben würde. Ueberdies wird richtig erkannt, daß es eine Ehrenpflicht der deutschen Industrie sei, für eine ihrer Bedeutung entsprechende Vertretung auf der Ausstellung Sorge zu tragen. Beide Gesichtspunkte sind es, die bei den in jüngster Zeit abgehaltenen Versammlungen aus den Kreisen der Ausstellungs-Interessenten selbst als für die Frage der Beteiligung Deutschlands maßgebend bezeichnet wurden; und das Schwergewicht der zu Gunsten der Besichtigung sprechenden Gründe ist denn auch für die in diesen Versammlungen gefaßten Beschlüsse ausschlaggebend gewesen.

— Der Charakter der Insel Helgoland wird sich bald von Grund aus verändern. Nach dem neuen Marineetat wird dauernd eine Compagnie Matrosenartillerie von 157 Mann als Garnison auf die Insel gelegt. Bekanntlich soll die Insel mit einem Aufwand von 8,895,000 M. befestigt werden. Auch eine Signalstation erster Klasse und außerdem eine Briefftaubenstation wird auf der Insel errichtet.

— In Radfahrerkreisen beschäftigt man sich augenblicklich mit dem Plane, dem Fürsten Bismarck im Laufe des nächsten Sommers eine große Ovation darzubringen. Die Huldbigung ist in Form eines großen Aufzuges nebst Corso geplant, und es ist nur zu wünschen, daß eine möglichst große Zahl von Radfahrern ihre Beteiligung bei dieser Gelegenheit zusagt, wo es sich um keine Sonderbestrebung eines der verschiedenen in Deutschland existirenden Bünde und Bändchen handelt.

— Hamburg. Der großartige Neubau des Hamburger Stadthauses ist nahezu vollendet. Von der monumentalen Eingangspforte, Ecke Neuerwall und Stadthausbrücke, fiel am Donnerstag die Hülle. In dem großen Portalschilde stehen in goldenen Lettern die Worte: *Salus populi suprema lex* (das Wohl des Volkes sei die oberste Richtschnur).

— Oesterreich-Ungarn. In Pest wurde bei dem Ergänzungs-Kommando des 32. Infanterie-Regiments eine große Schwinderei entdeckt. Die Feldwebel Franz Ertl und Franz Neustadel fälschten in den Militärbüchern der Reservisten die Unterschriften des dem Ergänzungs-Kommando zugetheilten Hauptmann Grünberg und des Oberleutenants Knoll, wodurch es Reservisten gelang, sich dem Dienst zu entziehen. Der betrügerische Vorgang, der den Feldwebeln für den Mann 50—100 Gulden eintrug, wurde bereits seit Jahren geübt. Die Zahl der Reservisten, die sich dem Dienst entzogen, geht in viele Hunderte. Ertl ist nach Amerika geflüchtet, Neustadel wurde verhaftet, und die Untersuchung gegen 56 Reservisten eingeleitet.

— Zwei Angehörige des österreichischen Kaiserhauses, Erzherzog Heinrich und seine Gemahlin, sind fast gleichzeitig, beide an der Lungenentzündung gestorben. Beide hatten sich, als sie in Wien den Feierlichkeiten zur Vermählung der Erzherzogin Luise von Toskana mit dem sächsischen Thronfolger bewohnten, erkältet, und die Krankheit hat nun auch bei Beiden den gleichen Verlauf genommen. Die Ehe des Paares, welches auch im Tode vereint bleibt, war keine konventionelle; Erzherzog Heinrich, ein Sohn des Erzherzogs Rainer, hatte sich 1868 mit der Opernsängerin Leopoldine Hoffmann verheirathet. Das Ehepaar wurde mehrere Jahre nicht bei Hofe empfangen, erst 1872 erfolgte eine Ausöhnung; die ehemalige Opernsängerin erhielt den Titel einer Baroäin Waiwed und wurde als Erzherzogin anerkannt. Sie starb am Sonntag Nachmittag, an dem Tage, an welchem sie ihr 49. Lebensjahr vollendete; Erzherzog Heinrich, der 63 Jahre alt war, folgte ihr am Montag Früh in den Tod.

— Frankreich. Wie verlautet, besteht die Absicht, im nächsten Jahre in Paris eine russische Ausstellung zu veranstalten. Es soll in Paris ein vollständiges Bild der Messe von Kischni-Nowgorod gegeben werden. Die Vorbereitungen zur Ausführung dieses Planes sind bereits im Gange.

— Rußland. Wie der „D. P.“ von gut unterrichteter Seite mitgetheilt wird, stände ein Pferdeausfuhr-Verbot in Rußland bevor; die Veröffentlichung wäre in den nächsten Tagen zu erwarten.

— Türkei. Zur Athanasassafrage erhält ein Berliner Blatt die folgende interessante Nachricht: Die Erfassungsprache, welche die seitens des Räuberhaupt-

manns Athanas bei dem Ueberfall von Tcherkeskoi ausgeplünderten deutschen Reichsangehörigen bei der türkischen Regierung geltend gemacht haben, sind nunmehr abschlägig beschieden worden. Nach einem von dem Auswärtigen Amt bei einem der Herren Antragsteller eingegangenen Schreiben lehnt es die hohe Pforte ab, den materiellen Schaden zu ersetzen, welchen die Reisenden erlitten haben. Nach den bestehenden internationalen Bestimmungen glaubt die türkische Regierung vielmehr mit der Zahlung des Lösegeldes und den ernsthaften Anstrengungen zur Ergreifung und Bestrafung des Thäters ihre Pflicht erfüllt zu haben.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 2. Dezbr. Am Montag Abend hielt im Saale des „Feldschlößchen“ auf Veranlassung des „Reichstreuen Vereins“ Hr. Dr. Neubauer aus Berlin vor einem zahlreich erschienenen Publikum einen Vortrag über die wirtschaftliche Bedeutung der deutschen Colonialbewegung. Der Herr Vortragende, welcher selbst 7 Jahre in Afrika gelebt hat, entwickelte in höchst gewandter Weise ein sehr anschauliches Bild über die dortigen Verhältnisse, woraus hervorgeht, daß der deutsche Besitz dortselbst für uns viel werthvoller ist, als allgemein geglaubt wird, und dem Reiche von großem Nutzen werden könnte, wenn man es versteht, die erworbenen Länder in erster Linie als Colonialbesitz zu verwerthen und die civilisatorische Aufgabe erst in zweite Linie stelle, wie dies von Seiten der Engländer in allen Erdtheilen bisher geschehen sei. Zur Veranschaulichung von Land und Leuten war eine große Anzahl Photographien ausgelegt worden. Nach Schluß des Vortrages und der sich daran anschließenden Debatte verschrift man zur Gründung eines hiesigen Zweigvereins der deutschen Colonialgesellschaft und wurde als Vorsteher Herr Oberforststr. Schumann und als dessen Stellvertreter Herr Rfm. Eugen Dörfel gewählt. Die Zahl der Mitglieder beträgt zur Zeit 33.

— Eibenstock. Zur Ergänzung des Referats über die Eröffnungsfest der ständigen Vorbildersammlung in Eibenstock in der letzten Nummer d. Bl. gehen uns von geschätzter Seite bezüglich des Nachmittags stattgefundenen Dinners noch folgende Zeilen zu: „Dem Festessen wohnten 30 Herren bei; dasselbe begann um 1 Uhr und dauerte bis 5 Uhr. Die Stimmung zeigte sich, angeregt durch die Vormittags stattgefundene Festfeier, außerordentlich lebhaft, so daß Toast auf Toast folgte und man kann wohl sagen, daß aus Allem, was gesprochen wurde, ein warmer Herzenston zu vernehmen war. Von Seiten der aus Plauen anwesenden Herren galten die Trinksprüche der Stadt Eibenstock, ihres Rathes, an deren Spitze Herr Bürgermeister Dr. Körner, ihrer Kunstindustrie und ihren Industriellen. Ein besonderer Trinkspruch wurde dem treuen Helfersbeller bei Gründung der Vorbildersammlung, Herrn Stadtrath E. J. Dörfel dargebracht und sein warmes, uneigennütziges Interesse an der Entwicklung seiner Vaterstadt Eibenstock in schönes Licht gestellt. Die Herren Industriellen Eibenstocks sprachen in mannichfachen Trinksprüchen auf den Industriedeiner und einzelne Vorstandsmitglieder ihr großes Interesse und ihren Dank für das thatkräftige Vorgehen des



Vereines aus, der zum Segen der heimischen Industrie bestehe und weiter blühen und gedeihen möge. Mit großem Beifall wurde ein von Herrn Max Ludwig der ältesten Firma Eibenstock, der Firma C. G. Dörffel Söhne dargebrachter Trinkspruch aufgenommen, zumal dabei besonders auf die unschätzbaren Verdienste der schon im Jahre 1723 gegründeten Firma, für die Entwicklung der weitberühmten Industrie Eibenstocks Bezug genommen wurde. Einen begeisterten Abschluß fand das schöne Festmahl durch den von Herrn Direktor Prof. Hofmann aus Plauen ausgebrachten Abschiedstrinkspruch auf Sachsens und im weiteren Sinne auf Deutschlands Kunstindustrie und alle diejenigen, die mit warmen Herzen und idealem Sinne an der Ausgestaltung der vaterländischen Industrie arbeiten. Mit dem Bewußtsein, schöne und seltene Stunden verbracht zu haben und der Befriedigung, etwas Gutes und Segensreiches durch die neue Schöpfung, die ständige Vorbildersammlung vollbracht zu haben, schieden die Festtheilnehmer und begleiteten zum Theil die Herren aus Plauen bis nach Schönheide."

— S o s a. Herr Predigtamtskandidat Hilbrig in Dresden ist zum hiesigen Pfarrer gewählt worden; die feierliche Amtseinführung desselben wird am 4. Advent erfolgen.

— Aus Plauen wird über eine unerhörte Veruntreuung des Kommiss eines Stickeriegeschäfts berichtet. Der „B. A.“ theilt darüber folgendes Nähere mit: Der Kommiss A. war seit fünf Jahren in dem betreffenden Geschäft thätig, war ein durchaus umsichtiger, brauchbarer Kaufmann und erfreute sich daher auch der Gunst und des Vertrauens seines Prinzipals im vollen Maße. Seit längerer Zeit hat sich der Mann aber mit dem bescheidenen Salair eines Kommiss nicht mehr begnügen können, er wollte höher hinaus und gründete sich im Mai dieses Jahres ganz analog dem seines Herrn ein eigenes, für einen Anfänger auch ganz flott gehendes Geschäft. Dasselbe wurde durchaus kaufmännisch betrieben, die Buchführung geschah peinlich gewissenhaft und war sogar musterhaft zu nennen. A. hatte einen Zeichner, vielfach auch einen Kartonnagenarbeiter u. s. w. Kurz und gut, an seinem Geschäft wäre gar nichts auszufehen gewesen, wenn er es nicht mit dem Gelde und den Materialien seines Prinzipals betrieben hätte. Was er nicht selbst an Stickereien, Mustern und dergl. stahl und mit nach Hause nahm, das verschaffte er sich dadurch, daß er den auswärtigen Stickern seines Brotherrn, der ihn mit der Herausgabe der Stoffe und Stickmaterialien und Abnahme der fertigen Arbeiten in seinem Geschäft betraut hatte, sagte, er beschäftige sie privatim, sie möchten daher die fertige Waare in seine Wohnung per Postpakete schicken. Dies thaten die Leute denn auch. Stoffe und Material zum Sticken gab er ihnen natürlich aus dem Lager des Herrn; aus dessen Kasse empfingen sie auch den Stickelohn. Schließlich scheute er auch offenbare Geldunterschlagungen nicht mehr. Sehr weit scheint A. nicht gedacht zu haben, denn bei der nächsten Geschäftskontrolle hätte seine Handlungsweise unbedingt an das Licht kommen müssen. Der Werth der veruntreuten Waaren beläuft sich auf etwa 2400 Mark. Geschädigt bleibt das Geschäft jedoch in dieser Höhe nicht, da ein großer Theil der entwendeten Sachen noch in der Wohnung des Kommiss vorgefunden und beschlagnahmt wurde, ein Theil des verursachten Schadens auch durch die Kasse und die Außenstände des A. wird gedeckt werden können.

— S c h n e e b e r g. Der Umstand, daß die Bewohner der hochgelegenen Theile hiesiger Stadt in wasserarmen Zeiten nicht ausreichend mit dem benötigten Wasser versorgt werden konnten, hat die städtischen Kollegien bewogen, in diesem Jahre den Bau einer dritten Wasserleitung ausführen zu lassen, die in voriger Woche mit Erfolg in Betrieb gesetzt werden konnte. Durch den Ankauf zweier Güter in Griesbach hat die Stadtgemeinde eine beträchtliche Ergiebigkeit der Griesbacher Wasserleitung erzielt, so daß von dieser zwei Leitungen abgezweigt und zur Verstärkung der Langenbacher Leitung benutzt werden konnten. Die 2300 m lange neue Leitung besigt so viel Druckfähigkeit, daß das 482,5 m hochgelegene Königl. Seminar dieselbe in allen Stockwerken benutzen kann; ebenso erhalten durch dieselbe die Scheunen Schutz. Für die Griesbacher Leitung bestehen Nothreservoirs (Teiche mit Filtriereinrichtungen), die sich heuer trefflich bewährten. Für die Langenbacher Leitung ist die Beschaffung von Reservewasser, wozu der Ankauf des einen Gutes sehr zu statten kommen wird, noch geplant. Da von den hiesigen Hausgrundstücken nur ungefähr 40 Prozent an die Wasserleitung angeschlossen sind, so will die Stadtverwaltung auf thunlichste Beseitigung der vorhandenen Bottiche hinwirken.

— In Albernau hat letzter Tage eine seltene Trauung stattgefunden. Der Bräutigam, Veteran Salzer, wohl einer der ältesten noch lebenden ehemaligen Soldaten Sachsens, ist geboren im Jahre 1796, die Braut anno 1809. Zum Standesamt und zur Kirche zu geben, war das hochbetagte Hochzeitspaar nicht mehr im Stande, weshalb diese Trauungsfeierlichkeiten im Hause vollzogen werden mußten.

— Die königl. Proviantämter der sächsischen Armee zu Dresden, Leipzig, Oschatz, Grimma, Seithain und Borna haben Auftrag erhalten, von nun an auch Weizen zu dem Behufe der Brodbereitung aus  $\frac{2}{3}$  Roggen- und  $\frac{1}{3}$  Weizenmehl anzukaufen. Auf Beschluß der königlichen Armee-Intendantur soll diese Weizenbeschaffung in erster Linie den inländischen Produzenten zu Gute kommen, weshalb Interessenten auf die dargebotene neue Verkaufszugabe für Weizen durch den landwirtschaftlichen Kreisverein hingewiesen werden, mit dem Bemerkten, daß das Mindestgewicht lieferbaren Weizens 150 Pfd. (= 75 Kilo) netto per Hektoliter betragen muß.

### (Eingefandt.)

E i b e n s t o c k. Vor dicht gedrängter, begeistert lauschender Zuhörermenge fand Sonntag, d. 29. Nov. in Schönheiderhammer das Cartettconcert der Herren Hilf statt. Wie zu erwarten, war besagter Kunstgenuss ein wahrhaft classischer zu nennen. Wenn man mit Bewunderung dieses merkwürdig exacte, wie aus einem Guß geformte Zusammenspiel verfolgt hatte, bei welchem doch jeder Einzelne der fünf Künstler zur vollsten Geltung gelangt, boten die verschiedenen Soli dann wieder in anderer, charakteristischer Weise des Schönen und Großen so viel, daß sich das rege Interesse des Publikums auf immer steigender Höhe bewegte.

Das Programm zeigte eine Reihe erlesener Perlen und war von den Herren Concertgebern so glücklich arrangirt, daß jeder gebildeten Geschmacksrichtung Rechnung getragen wurde. Denn wenn wir uns beim Anhören Beethoven'scher Compositionen und der unbeschreiblich süßen, große geistige Tiefe befundenden Sphären „Gesangsscene“, wie in idealere Welten versetzt fühlten, zauberten so liebliche Melodien, wie das „Loin du bal“ v. Gilet, Menuett v. Boccherini u. c., eine frohe, frische Jugendstimmung auch dem älteren Zuhörer in's Herz. Als wunderschön muß ebenfalls „Spinnerlied“ v. Fritz Holländer und „Intermezzo sintonico“ aus d. Oper „Cavalleria rusticana“ v. Mascagni, bezeichnet werden.

Die ersten beiden Soli: Concert v. Spöhr und Fantasie v. Leonard, wurden durch Herrn Kammermusiker Paul Hilf aus Sonnershausen, einem noch jugendlichen Virtuosen, in prachtvoller Weise zu Gehör gebracht. Großartige Technik und seelenvoller Reiz zeichneten seinen anmuthreichen Vortrag aus. Bei der Schlussnummer des Programms — ebenfalls Violinsolo, — bewunderten wir dann die altberühmten, glänzenden Leistungen seines Vaters, des Herrn Königl. Concertmeisters Arno Hilf senior, welcher uns in dem mit Feuer und künstlerischer Vollendung gespielten „La ronde des lutins“ v. Pajzini, einer eben so ansprechenden, wie große Forderung an das technische Können stellenden Tonichtung, hohen Genuss bereitete. Läßt doch dieser „Roboldstanz“ einen völligen Märchenraum vor uns aufsteigen: Man hört die fedden Sprünge der kleinen Wesen und ihr Lachen und Jubeln, während die damit abwechselnden, poetisch ernsteren Klänge des originellen musikal. Gemäldes an den Zauber der Mondnacht erinnern. — Bei der vorhergehenden Nummer hatten wir Gelegenheit, den geehrten Herrn in seinem reizend gemüthvollen Werke: „Erinnerung an Bad Elster“, — einer Jugendreminiscenz — auch als genialen Componisten hochzuschätzen. Enthusiastischer Beifall bewegte die Künstler noch zu einer Zugabe und einmüthig begeisterten sich die Hörer in dem Wunsch, welchem wir uns auch hier mit von Herzen anschließen: „Auf baldiges Wiedersehen!“ K. T. — S.

### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

3. Dezember. (Hauptstadt verboten). Am 3. Dezember 1857 starb der berühmte Bildhauer Chr. Rauch, einer der größten Meister plastischer Darstellung der Neuzeit, welcher in seinen großartigen Schöpfungen poetische Auffassung mit außerordentlicher Naturwahrheit zu vereinen wußte. Rauch ist am 2. Januar 1777 zu Krosen geboren. Er schwang sich vom königl. Kammerdiener zum unsterblichen Künstler empor und sein Entwicklungsgang beweist, daß sich das echte Genie durch alle Hindernisse hindurch Bahn bricht. Von Rauchs Meisterwerken sind in erster Linie zu nennen: das Standbild Maximilians von Bayern, die Statuen Bülow's und Scharnhorst, die berühmte Grabfigur der Königin Luise im Mausoleum zu Charlottenburg und das großartige Monument Friedrich's des Großen.

4. Dezember. Am 4. Dezember 1409 trafen in Leipzig 300 aus Prag eingewanderte Studenten und Professoren ein und gaben dadurch Veranlassung zur Gründung einer neuen Universität in der zuerst genannten Stadt. Der Grund, welcher die genannten deutschen Studirenden nebst ihren Lehrern aus der Prager Hochschule vertrieb, war der Haß der Czechen. Diese befanden sich in der Mehrzahl und schmäleren die Rechte der Deutschen auf jede Weise. Letztere gaben dem ausgeübten Drucke nach und verließen, — 5000 an der Zahl, — die Stadt Prag, um an anderen Orten neue Hochschulen zu gründen. Jener uralte Kampf zwischen Deutschland und Czechentum, er ist bis heute noch nicht zum Austrag gebracht und ein Blick gen Osten zeigt uns auch heute noch ähnliche unerfreuliche Kämpfe gegen deutsche Sitte und Bildung.

### Bis ans schlimme Ziel.

Kriminal-Novelle von R. Reichner.  
(15. Fortsetzung.)

Statt dessen that ich Alles, den aufgetauchten Verdacht in dieser Richtung zu erhalten, ja, ihn erst recht dorthin zu lenken. Als mir dies nun auch gelungen,

benutzte ich des Hauses Mißcredit, um mein eigenes Ansehen zu heben. Jetzt war die Stimmung günstig, reif für meine Pläne. Lily liebte Hellbach — sie mußte aus dem Hause — ein Frauenauge sieht oft schärfer, und außerdem mußte ich es sein, um die sich Alles drehte. Die Tochter des Hauses mußte fort, das Terrain freier sein für mein Wirken. Ich war es, die den Wink gab, daß die zwei sich liebten. Der Zweck war erreicht. Dann schützte ich diese Liebe. Ich brauchte Stützen, blind ergebene Freunde, die mir vertrauten und dankbar waren, und diese Heirath, die ich selbst gestiftet, der auch Frau Dornwall nicht abgeneigt gewesen wäre, paßte zu meinen Plänen, aus mehr als einem Grund. — Jedenfalls war es kein Opfer, das ich brachte, im Gegentheil, es konnte nur mein Vortheil sein, und dann — ich war ja glücklich — warum sollten es andere nicht auch werden? Das Glück macht besser, weicher, selbstloser. Dagegen hätte ich Robert Dornwall mit meinen eigenen Händen erwürgen können, hätte sein Unstern ihn mir zur unglücklichen Stunde in den Weg gestellt, als Feind und Hemmnis meines Glückes, ja, ich hätte auch ohne Reue und Gewissensbisse diesen Menschen, den ich nicht achtete, dessen Charakter ein klägliches Gemisch von Festigkeit und Schwäche ist, für meine Schuld nicht nur geächtet, nein, auch gerichtet werden sehen. Er war verschollen, blieb verschwunden, mein Wunsch erfüllte sich, ich schien am Ziele, dem ersetzten, für das ich meine Seele der Hölle hingeopfert, und doch — was habe ich in jener seligen Zeit zugleich gelitten! Wenn Robert Dornwall plötzlich wiederkehrte, ehe ich noch Deine Gattin war, ehe ich noch die Macht besaß, durch meine Stellung, meinen Einfluß ihm zu imponiren, durch das Interesse ihn an mich zu binden — was dann, wenn man es doch entdeckte, wessen Hand die todtbringenden Tropfen reichte? — Außerdem folterte mich die Frage, ob ich nicht klüger hätte verfahren sollen, ob ich nicht anstatt auf Robert Dornwall, der durch sein unvorsichtiges Kommen und Gebahren mir allerdings von selbst in die Hände spielte, den Verdacht zu lenken, lieber den Glauben an einen Selbstmord aus Schwermuth über Robert Dornwall und die Unheilbarkeit der Krankheit, oder ein Versehen, begangen von der Kranken selbst, hätte wecken oder bestätigen sollen? Das Bestreben, die Morphiumflasche zu entfernen, lenkte mich von selbst in andere Bahnen. Hatte ich die richtigen gewählt? — So quälte ich mich selbst, je mehr ich Deine Liebe zu gewinnen schien. Mit der beglückenden Liebe schien auch des Weibes angeborene Schwäche einzuziehen. Ich zitterte, weil es nun etwas gab, wofür ich zittern mußte, dessen Verlust ich ja mehr, weit mehr noch als den Verlust meines Lebens fürchtete. Du zögertest. Da machte ich ein Ende — noch einmal ließ ich den Zufall spielen — zu meinen Gunsten: ich war es, die dadurch, daß ich „vergaß“, das Buch dem Vater binzulegen, diesen veranlaßte, es selbst zu holen und den Sohn zu überraschen. Ich hatte mich nicht verrechnet. Du fühltest Dich verpflichtet, mich nicht in Stich zu lassen, Du tratest ein für unsere Liebe, als die Nothwendigkeit an Dich herantrat und Dich drängte. — Ich schien am Ziel. Du warst mein für immer. Dann kam die Kunde, daß Robert Dornwall im Meere sein Grab gefunden. — Da erschien im letzten Augenblick der Todtgegläubte wie ein Gespenst, die Züge seiner Mutter tragend. Er rief: „Mörderin!“ — Ich war in diesem Augenblick nur ein schwaches Weib, und eine Stimme, mächtiger als ich, schrie in mir auf, verrieth mich. Ich fühlte, daß nun Alles verloren sei — da verließen mich die Sinne. Abnt Robert etwas, oder hat er nur in Rücksicht auf sich selbst mich so genannt, wie er gethan — ich weiß es nicht — genug, er muß gerettet worden, die Botschaft seines Todes falsch gewesen sein, er hat dann wohl erfahren, daß man ihn verfolgte, daß ich im Begriffe sei, seines Bruders Weib zu werden — vielleicht errieth er manches oder seine Leidenschaft verrieth ihm mehr als gut war — vielleicht auch hätte ich mich noch durch Geistesgegenwart retten können, doch ich konnte es nicht mehr, ich wollte nicht — als Du Dich von mir wandtest, brach meine Kraft. Was konnte mir noch helfen, was sollte mir ein Leben ohne Dich? — Da wußte ich auch erst, wie sehr ein mit mir geworden war der Gedanke: „Wie es auch werden, kommen mag: er wird jetzt mit Dir leben oder sterben!“ Es war ein Trugbild. Du hast mich nie geliebt. Es war nur ein schöner Wahn. Du schauerst vor der Mörderin zurück — auch Du — Du hast kein Mitleid für ein Herz, das auf Erden nur Dich geliebt, für Dich gesündigt — bis ans schlimme Ziel!“

„Für mich!“

Edgar rief es mit bitterem Hohn.

„Für mich? — An Dich, an Dich nur dachtest Du, selbstsüchtige Mörderin, nur an Dich selbst! Nicht mein Herz, nicht meine Liebe sind es, die Dich lockten! Dein wahn sinniger Haß, die Rache, die Begier nach unseres Hauses Reichthum reizte Dich und führte die verbrecherische Hand. — Romdiantin, verächtliche, die jetzt noch heucheln will und mit Theaterphrasen um sich wirft, Du hast nun ausgespielt, ich glaube Dir nicht mehr! Du hast um mich selbst gefrevelt. Der Eigennuz allein trieb Dich. — Das war Deine Liebe!“

Beit  
ibren  
in ih  
in de

zum  
zu T  
Lüge  
gelieb

selbst  
T  
nur  
für g  
blick  
sich f

ereign  
hiesig  
lebbat  
Leibh  
Lause  
u. a. a  
faule  
in we  
aufgef  
zu de  
passir  
„Sche  
Kolleg  
entbed  
Der  
haben.

lich lei  
in B  
wurde  
nach  
Hausf  
des H  
nen A  
den er  
lich die  
nähere  
musse  
Berseh  
mahnt  
der Au  
komme

wurde  
Entbin  
leiden  
der Be  
mit, d  
gerührt  
schleun

ferant  
diesell  
Tag

Riste 4  
A. 2.80  
Frien

Eine  
Ku  
mit B  
gold a  
sub. 6  
Fogler

St  
Feine  
pi  
Feine  
S  
Drilla  
Feine  
Feine  
Buste  
Rothe  
empfiel



Gertrud fuhr empor, als würde sie von einem Beischneid getroffen. Dann schleppte sie sich auf ihren Knien bis dicht zu ihm hin. Der Tod stand in ihren blauen Augen, Wahnsinn und Verzweiflung in den dunklen, weit aufgerissenen Augen.

„Nimm das zurück, Edgar! Du siehst mich ja zum letzten Mal, es sind die letzten Worte, die ich zu Dir spreche — nimm es zurück! Wenn alles Lüge war, das Eine ist ja Wahrheit: Ich habe Dich geliebt!“

„Es ist nicht wahr! Du hast nichts als Dich selbst geliebt — Mörderin!“

Der Ton war hart wie Stahl und auch so kalt. Ein Blick, ein Wort, ein gutes Wort, einen, ach nur einen Blick der Verzeihung — was hätte sie dafür gegeben! Freudig wäre sie im nächsten Augenblick gestorben, die Hand noch segnend, die sie von sich stieß, als sie jetzt nach ihr haßte.

(Schluß folgt.)

### Bermischte Nachrichten.

— Danzig. Am vorvergangenen Sonntage ereignete sich, wie dem „Gesell.“ berichtet wird, im hiesigen Stadttheater ein Zwischenfall, der zu lebhaften Erörterungen Veranlassung gab. Die erste Liebhaberin, Fräulein Hoffmann, erhielt nämlich im Laufe des Spieles mehrere Blumensträuße zugeworfen, u. a. auch einen Strauß, der Kartoffelschalen, Zwiebeln, faule Eistücher u. s. w., sowie ein Briefchen enthielt, in welchem letzterem die hier sehr beliebte Schauspielerin aufgefordert wurde, so schleunigst als möglich Danzig zu verlassen, sonst würde ihr noch etwas anderes passiren. Es wurde nun nach dem Urheber dieses „Scherzes“ geforscht und dieser in der Person einer Kollegin der Künstlerin, einer Rivalin der letzteren, entdeckt. Künstlerneid soll die Ursache dieser That sein. Der Vorfall dürfte noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

— Eine Massenvergiftung hätte sich kürzlich leicht in der Familie des Hauptmanns a. D. v. S. in Bunzlau ereignen können. Zum Mittagstische wurde gebratenes Ferkelfleisch aufgetragen. Unmittelbar nach dessen Genuße erkrankten der Hausherr, die Hausfrau, zwei Kinder, eine Näherin und Bedienstete des Hausstandes. Von dem schleunigst herbeigerufenen Arzte wurden sofort Brechmittel verordnet, die den erwünschten Erfolg hatten, so daß sich augenblicklich die Betroffenen außer jeder Gefahr befinden. Die nähere Untersuchung hat festgestellt, daß das zum Genuße gekommene Ferkelfleisch anstatt mit Salpeter aus Versehen mit Kleesalz eingepökelt worden ist. Jedenfalls mahnt dieser Vorfall wieder dazu, recht vorsichtig in der Aufbewahrung der im Haushalte zur Verwendung kommenden Gifte zu sein.

— Lebendig begraben. In Montauban wurde eine junge Frau von 22 Jahren, die infolge ihrer Entbindung ohnmächtig geworden war und 2 Tage leichenstarr dagelegen hatte, als todt beerdigt. Während der Bestattung theilte die Leichenfrau den Angehörigen mit, daß sie an der Stelle des Bettes, wo der Körper geruht hatte, etwas Wärme bemerkt habe. Man öffnete schleunigst das bereits zugeschüttete Grab, sprengte

den Sargdeckel auf und ein herbeigeholter Arzt stellte fest, daß die Unglückliche lebend begraben worden war. Sie war im Sarge erwacht und hatte ihren Leichenschleier abgerissen, sich die Hände an den Brettern des Sarges wund gestoßen und die Nägel blutig gerissen; dann war sie erstickt. Alle Bemühungen, sie wieder in's Leben zu rufen, waren vergebens. Der Gatte war wie wahnsinnig vor Schmerz und in der ganzen Stadt herrschte große Aufregung über das tragische Ereigniß.

— Kauft am Orte! Viele Hausfrauen hegen die Ueberzeugung, daß man in größeren Orten besser und wohlfeiler kauft, als am Orte. Diese Damen bedenken nicht, daß der am billigsten kauft, welcher stets das für seine Zwecke genau Passende wählt. Wie oft paßt aber die von auswärts gekaufte Waare nicht, und wie wird dieselbe häufig durch mehrmaliges Hin- und Herschicken vertheuert. Man überlege sich doch, daß es im eigenen Interesse des kleinstädtischen Kaufmanns liegen muß, seiner Kundschaft das Modernste und Brauchbarste zu liefern. Vertraut mit den Verhältnissen seines Wohnortes, ist gerade er befähigt, das Beste und Praktische herauszufinden. Bedenkt daher, liebe Hausfrauen, daß Ihr durch Euer blindes Vorurtheil für fremde Waare nicht nur den kleinen Kaufmann Eures Ortes, sondern Euch selbst schädigt. Darum: Kauft am Orte!

— Ueber ein Sympathiemittel wird der „Ndn. Ztg.“ aus Worbis im Eichsfelde geschrieben: Ein junger Baubeamter aus Hannover hat hier ein sonderbares Abenteuer gehabt. Als er am letzten Montag im Walde des Iberges nach dem Kohlensteinfelsen zu spazieren ging, begegnete er einer tiefverschleierten jungen Dame, die, einen weissen Zweig in der Hand, ängstlich auf ihn zukam. Plötzlich warf sie den Zweig hinter sich, lichtete den Schleier und küßte den jungen Mann herzlich auf beide Wangen. Dem überraschten jungen Manne stammelte die erstarrte Jungfrau Entschuldigungen vor und zeigte ein Büchlein, in dem zu lesen: „Mittel gegen Sommerprossen: Gehe in den Wald, promenierte möglichst einsam mit einem dünnen Zweig in den Händen, sobald du dann einem jungen Manne begegnest, wirf rasch den Zweig hinter dich und küsse ihm beide Wangen.“ Das Mittel war probat, am Mittwoch hat sich der so plötzlich geküßte, in Worbis zu Besuch weilende Herr mit der jungen Dame, obschon die Sommerprossen nicht so rasch vergangen waren, verlobt.

— Ein wichtiges und bemerkenswertes Jubiläum fällt in das Jahr 1891, und fast wäre das letztere vorübergegangen, ohne daß dieses Jubiläums gedacht worden wäre. Es sind nämlich gerade dreihundert Jahre seit der Einführung des Kaffees in Europa vergangen. Im Jahre 1591 brachte der Orientreisende Prosper Albinus den ersten Kaffee aus Egypten mit nach Venedig. Sofort verbreitete sich die bis dahin gänzlich unbekannte Frucht durch ganz Italien. Langsamer ging die Einführung des Kaffees in die anderen europäischen Länder von Statten. 1614 wurde Frankreich, 1650 England mit dem duftenden Moeca beglückt, und von England breitete er sich über alle Länder Europas aus. Aber

es dauerte lange, ehe der Kaffee ein so allgemeines Getränk wurde, wie er heut zu Tage ist. So wurde z. B. in Sachsen noch zu Anfang dieses Jahrhunderts von dem Landvolk nur des Sonntags, oder wenn man Gäste bei sich aufgenommen hatte, Kaffee getrunken.

— Prüfung von Schmieröl. Man läßt die zu prüfenden Delproben auf ein schiefgestelltes Eisenblech mit seichten Rinnen tropfen und beobachtet, welches Del am längsten der Verharzung widersteht und flüssig oder abfließend bleibt. Es wird diese Probe mehrere Tage in Anspruch nehmen und man muß deshalb die langsam abfließenden Oele in Gläsern auffangen und von Zeit zu Zeit zurückgießen, bis sich jedes derselben derart verdickt hat, daß es nicht mehr abfließt. Selbstverständlich ist das Schmieröl, welches am längsten flüssig bleibt, das bessere.

— „Maßgebende“ Antwort auf die interessante Frage: Wie viel Einpfennigstücke gehen in ein  $\frac{1}{10}$ -Literglas? Diese Frage wurde nämlich Abends an einem Stammtisch auf Grund einer Wette praktisch gelöst. Es ergab sich, daß das Bierglas bis zum Rührungstrich ganz genau ein Tausend Einpfennigstücke faßt.

**Verfälschte schwarze Seide.** Man verbrenne ein Müstchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Rechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verliert bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speditig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenfall zur ächten Seide nicht kräuselt sondern krümmt. Zerbrückt man die Asche der ächten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Dépôt von **G. Henneberg** (R. u. R. Hofst.) Zürich versendet gern Muster von seinen ächten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Roben und ganze Stücke porto- und zollfrei in's Haus. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Jede Hausfrau würde sich gewiß besonders freuen, wenn ihr das liebe Weihnachtsfest als Geschenk einen hübschen neuen Teppich brächte. Die Firma Paul Thum in Chemnitz führt diesen Artikel als besondere Spezialität und versendet laut Annonce im heutigen Blatte Skizzen und Muster gratis und franco, ebenso die reich ausgestattete Preisliste, die gleichzeitig als Musterbuch dient und noch viele andere nützliche Weihnachtsgeschenke auführt. Wir wollen nicht versäumen, die als streng solid und billig bekannte Firma noch hierdurch besonders zu empfehlen.

### Standesamtliche Nachrichten von Eibenshok

vom 25. November bis mit 1. Dezember 1891.

Geboren: 313) Dem Lohgerbermeister Julius Alban Schmidt hier 1 Z. 314) Dem Maschinensticker Ernst Gregori Mey hier 1 Z. 315) Dem Landbriefträger Karl Benjamin Buschmann hier 1 Z. 317) Dem Dienstmädchen Ernst Herrmann Schürer hier 1 S.

Hierüber: 316) eine uneheliche Geburt.

Aufgehoben: Vacat.

Eheschließungen: Vacat.

Gestorben: 258) Des Maschinenstickers Emil Gustav Beyhold hier Sohn, Hans Walther, 1 J. 23 Z. 259) Des Sticker- und Maschinensticker Ernst Heinrich Unger hier Sohn, Freund Martin, 9 M. 24 Z. 260) Des Forstassessors Walther Martin Harter hier Sohn, Walther Thilo Thorschmidt, 4 J. 4 M. 23 Z.

## Zur gefälligen Beachtung!

Mit Rücksicht auf den zur Weihnachtszeit stärkeren Eingang von **Annoncen** bitten wir unsere werthen Inzerenten ganz besonders, Anzeigen recht frühzeitig, spätestens aber bis Vormittags 11 Uhr einzusenden zu wollen, wenn dieselben in der Tags darauf erscheinenden Nummer Aufnahme finden sollen. Größere Annoncen müssen dagegen einen Tag früher eingesandt werden.

Hochachtend

Die Expedition d. Amtsblattes.

### Brenn-Kalender

für die Gas-Strassenbeleuchtung in Eibenshok im Monat Dezember 1891.

Dat.	Stück	Uhr		Dat.	Stück	Uhr		Dat.	Stück	Uhr		
		von	bis			von	bis			von	bis	
1.	76	1/2	5	10	8.	48	10	1	24	1	3	
	48	10	1		24	1	5	26.	76	1/2	5	
	24	1	5		9.	48	11	1	48	10	1	
2.	76	1/2	5	10	24	1	5		24	1	4	
	48	10	1		10.	24	12	5	27.	76	1/2	5
	24	1	5		11.	24	1	5		48	10	1
3.	76	1/2	5	10	12.	24	2	5		24	1	4
	48	10	1		13. b. m. 16. f. Beleucht.				28.	76	1/2	5
	24	1	5		17.	48	1/2	5		48	10	1
4.	76	1/2	5	10	18.	48	1/2	5		24	1	4
	48	10	1		19.	48	1/2	5	29.	76	1/2	5
	24	1	5		20.	76	1/2	5		48	10	1
5.	76	1/2	5	10	21.	76	1/2	5		24	1	4
	48	10	1		22.	76	1/2	5	30.	76	1/2	5
	24	1	5		23.	76	1/2	5		48	10	1
6.	76	7	10	23.	76	1/2	5	10		24	1	4
	48	10	1		24.	76	1/2	5	31.	76	1/2	5
	24	1	5		25.	76	1/2	5		48	10	1
7.	76	8	10	24.	48	10	2		24	1	4	
	48	10	1		48	10	1					
	24	1	5		48	10	1					

### Bahnschmerzen

jeder Art werden augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten

### Indischen Extract

beseitigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle derartigen Mittel, sodas ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen. Nur allein ächt zu haben in Fl. à 50 Pfg. im Dépôt bei **E. Hannebohn.**

### Ein Laufbursche

wird zum sofortigen Antritt gesucht. Näheres in der Exped. d. Blattes.

### Warnung!

Ich ersuche hiermit Jedermann, mich in Ruhe zu lassen, sonst sehe ich mich genöthigt, gerichtliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. **Jetto Schlotz,** Ober-Neidhardtthal.

Billigste Bezugsquelle für hülfensfreies

### Reisfutttermehl

**G. & O. Lüders, Hamburg.**

### Christbaum-

#### Confect

Riste 440 Stück, reichhaltige Mischung M. 2.80, Nachn. Bei 3 Kisten 1 Präsent. **Friedrich Fischer, Dresden-N. 12.**

Eine guterhaltene

### Kurbelmaschine

mit Wickelapparat, welche Fräulein Gold aufnäht, zu kaufen gesucht. Off. sub. **G. 4418** an Haasenstein & Vogler A.-G. Chemnitz erbeten.

### Strebel'sche Tinten.

Feine schwarze Schreib-, Copir- u. Archivtinte  
Feine schwarze Stahlfeder-, Salon- u. Bureau-tinte  
Brillant violette Salontinte  
Feine rothe Tinte  
Feine blaue Tinte  
Beste Kaiser-tinte  
Bunte Stempelfarben  
Rothe Wäschezeichentinte  
empfehlen **E. Hannebohn.**



# Herzliche Bitte.

Durch den hiesigen Frauenverein werden auch in diesem Jahre wieder, und zwar am 20. Dezember Nachmittags von 2 Uhr an im Speisesaale des Rathhauses Weihnachtsgaben unter die Armen zur Vertheilung gelangen. Viele Arme und Hilfsbedürftige warten dieses Mal sehnsüchtig auf ein Weihnachtsgeschenk aus der Hand unseres Vereins. Leider aber stehen uns für diesen Zweck nur geringe Mittel zur Verfügung. Deshalb wenden wir uns vertrauensvoll an die Bewohner der Pfarche Schönheide mit der herzlichen Bitte, unser Vorhaben durch Gewährung von Geschenken freundlich unterstützen und solche bis längstens den 14. Dezember an die Mitglieder des Vorstandes abgeben zu wollen. Diejenigen Personen, welche bei der Beschickung berücksichtigt werden wollen, haben sich, soweit dies noch nicht geschehen, bis zum 7. Dezember bei dem Unterzeichneten zu melden.  
Schönheide, am 30. November 1891.

Im Namen der Vorsteherin:  
P. Steudel, Curator des Frauenvereins.

## Feldschlösschen.

Montag, 7. Dezbr., Abds. punkt 8 Uhr:

# Grosses Extra-Concert

von der Kapelle des Kgl. Sächs. 9. Infant.-Rgt. Nr. 133  
unter persönlicher Leitung des Dir. Herrn Max Eisenberg.

### Programm.

- 1) Overture z. Op. „Der Freischütz“ von C. M. v. Weber.
- 2) Intermezzo a. d. Ballet „Aïda“ von Delibes.
- 3) Wotans Abschied u. Feuerzauber a. d. Musik-Drama „Die Walküre“ von Wagner.
- 4) Andante a. d. C moll-Sinfonie von L. v. Beethoven.
- 5) Fantasie a. d. Op. „Cavalleria rusticana“ von Mascagni.
- 6) Overture z. Op. „Zampa“ von Herold.
- 7) Au Moulin (In der Mühle) von Gilet.
- 8) Ein deutsches Volkslied, nach berühmten Mustern bearbeitet von Ochs.
- 9) Musikirende Zigeuner a. d. Suite „Durch Feld und Wald“ von Eisenberg.
- 10) Groß Wien, (Neu) Walzer von Strauß.

### Nach dem Concert Ball.

Billets im Vorverkauf à 50 Pf. haben die Herren Hermann Pöhl-land u. G. Emil Tittel gütigst übernommen, an der Kasse 60 Pf. Mit 1/2 Pilsner, Lager, Hofer Schankbier, sowie mit kalten und warmen Speisen wird bestens aufwarten und ladet zu diesem genussreichen Abend ganz ergebenst ein

Emil Eberwein.

## Böhmische Bettfedern und Daunen,

äußerst billige Preise, solide Waare

G. A. Bischoffberger.

# Ungar. Weizen-Mehl

für den Weihnachtsbedarf in Quell- und Backfähigkeit erprobt beste Qualität empfiehlt:

Originalsäge	brutto incl. Sack
85 Kilo	50 Kilo
Mt. 30.10	Mt. 17.75 ab Lager
" 8.90	" 5.25 Zell
Mt. 39.—	Mt. 23.—

verköllt ab Bahn Johannegeorgenstadt.

Für Bewohner des Grenzbezirks:

Kaisermehl Nr. 0 griffig	zollfrei 3 Kilo	Mt. 1.10
" 1 "	zollfrei 3 Kilo	Mt. 1.05

ab Lager in Breitenbach.

Mühle Breitenbach  
bei Johannegeorgenstadt.

Felix Claus.

# Nürnberger Lebkuchen

empfehl

H. Lohmann.

Oesterreich. Banknoten 1 Mark 72,5 Pf.

## Feldschlösschen.

### Groß-Schlachtfest

Freitag, den 4. a. c., von  
Vormittags 10 Uhr an Wellfleisch,  
Abends frische Wurst mit Sauer-  
kraut, wozu ergebenst einladet

Emil Eberwein.

## Schützenhaus.

Heute Donnerstag, von Abend 6 Uhr  
an Pökel-Schweinsknochen mit  
Klößen. Es ladet freundlichst ein

Th. Enghardt.

## Zur guten Quelle.

Heute Donnerstag: Scat- und  
Schafstopf-Abend.

## Geflügelzüchter-Verein.

Heute Donnerstag im Feldschlösschen.

## Visitenkarten

mit und ohne Goldschnitt empfehle als  
sehr passendes Weihnachtsgeschenk.  
Bestellungen hierauf werden bis zum  
15. ds. Mts. erbeten, da später die  
rechtzeitige Lieferung nicht mehr garan-  
tiert werden kann.

E. Hannebohn's  
Buchdruckerei.

## FrISCHE Hasen

## Böhmische Karpfen

Fette Gänse, Pfd. 65 Pf.  
empfehl

Max Steinbach.

## Nussschalen-Extrakt

zum Dunkeln blonder, rother und grauer  
Kopf- und Barthaare aus der Kgl. bayr.  
Fosparfümeriefabrik von C. D. Wun-  
derlich, prämiirt Nürnberg 1882. Rein  
vegetabilisch, ohne jede metallische Bei-  
mischung, garantiert unschädlich.

Dr. Dr. Oetli's Haarfärb-Nusssch.,  
zugleich feines Haarfärb, beide à 70 Pf.  
nebst Anweisung bei

H. Lohmann, Eibenstod.

# Der Teppich

bildet als Weihnachts-Gabe eine der willkommensten und practischsten Geschenke. Der Teppich ist heutzutage lange nicht mehr so kostspielig als vor Jahren, man kauft jetzt für 15—20 Mk. einen haltbaren Sophatteppich (gewöhnliche Jute-Teppiche schon für 5 1/2 Mk.) und für 30—50 Mk. einen grossen feinen Zimmer-Teppich (gewöhnliche schon für 10 1/2 Mk.). Ich habe von allen Webarten grosse Sendungen bekommen und befinde sich darunter geradezu prächtvolle, wunderbar schöne Dessins, lieferbar vom kleinsten Pultteppich bis zum Salontteppich zu 4 Meter breit und 6 Meter lang, aus einem Stück. Auch einen Posten zurückgestellter Teppiche habe ich sehr billig gekauft, die ich 20—25 % unter Liste verkaufe; ebenso Pult- und Bettvorlagen, Reisedecken, Plüschischdecken, Läuferstoffe, Linoleum, Gummidecken, Sophabezüge, Portièren.

## Paul Thum, Chemnitz,

Chemnitzerstrasse 3 b. — Fernsprecher 894.

Man verlange Preisliste und Skizzen, dieselben werden gratis und franco zugesandt. Aufträge von 20 Mark an portofrei.

# Belzwaaren, Güte u. Mützen

verkaufe ich wegen Aufgabe meines Geschäftes zu äußerst billigen Preisen.

Bestellungen nach Maass, sowie Reparaturen werden gut und billigt ausgeführt.

Joh. List.

Prima  
Vogtl. Ochsenfleisch

empfehl

Carl Müller, Tunnel.

Heute zertvort  
1 feistes Schmalzhier

Max Steinbach.

Frachtbrieft empfiehl E. Hannebohn.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstod.

Hierzu eine Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

## Flüssige Bronzefarben

für den Hausgebrauch zum bronzieren  
von Korbchen, Gypsfiguren, Oesen,  
Bilderrahmen etc. empfehl bestens

H. Lohmann.

### Fahrplan der Chemnitz-Aue-Adorf Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	—	4,42	9,20	2,55	7,30
Burkhardttsbf.	—	5,28	10,08	3,43	8,26
Jwönitz	—	6,06	10,47	4,22	9,09
Lößnitz	—	6,18	10,57	4,32	9,20
Aue [Ankunft]	—	6,35	11,14	4,49	9,37
Aue [Abfahrt]	—	6,50	11,36	5,05	9,45
Bodau	—	7,05	11,51	5,20	10,00
Blauenthal	—	7,14	12,00	5,29	10,09
Wolfsgrün	—	7,21	12,06	5,34	10,14
Eibenstod	—	7,33	12,19	5,46	10,24
Schönheide	—	7,42	12,27	5,54	10,31
Wilschhaus	—	7,52	12,37	6,04	10,41
Rautenkranz	—	8,00	12,45	6,12	10,49
Jägergrün	4,35	8,10	12,56	6,22	10,55
Schöned	5,17	8,45	1,32	6,58	—
Zwote	5,37	9,02	1,50	7,15	—
Marneufkirch.	6,00	9,24	2,13	7,37	—
Adorf	6,09	9,32	2,22	7,45	—

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Adorf	—	4,42	8,12	1,12	6,24
Marneufkirchen	—	4,56	8,32	1,26	6,43
Zwote	—	5,33	9,09	1,58	7,19
Schöned	—	5,53	9,28	2,19	7,40
Jägergrün	—	6,33	10,02	2,58	8,14
Rautenkranz	—	6,40	10,08	2,59	8,20
Wilschhaus	—	6,48	10,16	3,06	8,27
Schönheide	—	7,02	10,26	3,17	8,39
Eibenstod	—	7,12	10,34	3,26	8,48
Wolfsgrün	—	7,12	10,43	3,35	8,57
Blauenthal	—	7,28	10,48	3,40	9,02
Bodau	—	7,38	10,56	3,43	9,11
Aue [Ankunft]	—	7,54	11,09	4,01	9,25
Aue [Abfahrt]	5,22	8,08	11,17	4,50	9,40
Lößnitz	5,46	8,32	11,40	5,13	10,03
Jwönitz	6,05	8,50	11,57	5,31	10,20
Burkhardttsbf.	6,43	9,28	12,36	6,13	10,55
Chemnitz	7,26	10,15	1,20	7,00	11,37

Der in den Vormittagsstunden von Aue nach Schönheide und zurück verkehrende Omnibus hat folgende Fahrzeit:

ab	an	ab	an
ab Aue	8,04	ab Schönheide	9,20
in Bodau	8,26	in Eibenstod	9,27
in Blauenthal	8,37	in Wolfsgrün	9,37
in Wolfsgrün	8,43	in Blauenthal	9,43
in Eibenstod	8,59	in Bodau	9,53
in Schönheide	9,07	in Aue	10,9

### Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:

Früh	6 Uhr 45 M.	nach Chemnitz u. Adorf.
10	—	Chemnitz.
Mittags 11	48	Adorf.
Nachm.	5	52
2	15	Chemnitz.
Abends 8	13	Adorf.
9	47	Aue resp. Chemn. Jägergrün.